

Zum Stand und Selbstverständnis der Archäologie

Alexander Herrera

Die Erforschung der andinen Vorgeschichte nimmt in der Geschichte des nationalen Selbstbildes Perus eine Schlüsselrolle ein, denn das materielle Kulturerbe (*patrimonio arqueológico*), das die nationale Archäologie als Tätigkeitsfeld für sich beansprucht, rückt zunehmend ins Blickfeld diverser Interessengruppen, nicht nur in Peru, sondern auch – mit eigener Farbgebung – in anderen Ländern Lateinamerikas. Lokale Bauerngemeinden, Politiker auf kommunaler und regionaler Ebene, die katholische Kirche, Lehrer und diverse NGOs sind – oder möchten – oftmals *stakeholder* des Kulturerbes sein, und einzelne Gruppen oder Allianzen erheben auf unterschiedlichen Ebenen Ansprüche auf Authentizität und Legitimität. Ethnische und nationalistische Ansprüche auf die Vergangenheit sind auch in Europa durchaus bekannt, doch während sie dort als historisch weitgehend überwunden (Härke 2002) oder als mehr oder minder plumpe Strategien zur Konstruktion von Nation (Dietler 1994) betrachtet werden, ist ihre Mobilisierung in lateinamerikanischen Ländern mit bedeutenden indigenen Minderheiten – wie Mexiko, Guatemala, Bolivien, Ecuador oder Peru – mitunter brisant (Flores Ochoa 2004; Mamani 1996; Patterson 1996).

Letztlich ist "Kulturerbe" jedoch lediglich das fortwährende Ergebnis institutioneller Prozesse. In Peru zielen diese allerdings zunehmend auf die Verdinglichung materieller Aspekte der Vergangenheit im Rahmen der entwicklungspolitischen Umstände. Das anhaltende Wachstum und die staatliche Förderung der Tourismusindustrie sowie der Boom der rettungsarchäologischen Interventionen im Zuge des Berg- und Straßenbaus haben in den letzten zwei Jahrzehnten zu Verquickungen geführt, die das traditionelle Selbstverständnis der Archäologie als wissenschaftlicher Garant der (Vor)geschichte in Frage gestellt haben. Die Rolle der Vorgeschichtsforschung im nationalen Selbstbild Perus soll deshalb hier im Rahmen der sich wandelnden, oftmals gegensätzlichen Wertschätzungen der materiellen Hinterlassenschaften der indigenen Vergangenheit im Andenraum verstanden werden.

1. Kurze Geschichte der Vergangenheitsforschung

Die frühe Kolonialzeit zeichnet sich durch die Begierde der Europäer nach materiellem Reichtum aus sowie durch Angst und Unwissen gegenüber den indigenen Kulturen. Handelte es sich noch Anfang des 16. Jahrhunderts um eine Bedrohung auf militärischer Ebene, so führte die auf ideologischer Ebene empfundene Bedrohung, nach dem Abebben der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen *conquistadores*, *encomenderos* und der Krone (ca. 1534-1554), mitunter auch zur Zwangsumsiedlung weiter Teile der indigenen Bevölkerung. Im Zusammenhang mit dem massiven Bevölkerungsrückgang in der frühen Kolonialzeit (Cook 1981; Denevan 1992, 2001) löste dies Umbrüche in der sozialen Organisation der Landschaft und des Siedlungsbildes aus (Gade 1999), die bis in die Gegenwart anhalten. Kirchen und Klöster der neu gegründeten *pueblos de indios* (auch *pueblos de reducción* oder *reducciones*) bildeten im Zuge des 16. und 17. Jahrhunderts Ausgangspunkte der Zwangschristianisierung und der damit einhergehenden Kampagnen zur Ausmerzung der Idolatrie (Arriaga [1621] 1999; Duviols 1967). Durchgehend seit der Vorkolonialzeit besiedelte Ortschaften sind in Peru daher rar.

Die Suche nach Edelmetall in Gräbern – entsprechend den heute als *huaquería* bezeichneten Raubgrabungen – ist bereits 1533 aus dem Küstental von Chíncha belegt (Rostworowski 2002). Trotz eines anfänglichen Verbots durch die Kirche entwickelte sich die *huaquería* über das 16. und 17. Jahrhundert hinweg an der Nord- und Zentralküste zu einer einträglichen und organisierten Form des Abbaus von „Bodenschätzen“ (Zevallos Quiñones 1994). An der Zerstörung mitunter monumentaler Lehmziegelanlagen (*huacas*) nahmen nachweislich alle kolonialzeitlichen Bevölkerungsgruppen teil, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen (Rostworowski 2002). In Übersee geborene *criollos*, Mestizen und lokale Kaziken waren oftmals Partner, und unter den Arbeitern fanden sich nicht nur Sklaven (Zevallos Quiñones 1994). Eine verschärfte Gesetzgebung und polizeiliche Maßnahmen haben erst in den letzten Jahrzehnten diese jahrhundertelange Tradition weitgehend brechen können, doch noch bis in die jüngste Vergangenheit galt die Grabräuberei in Peru als Kavaliersdelikt.

Die historische Wertschätzung der vorspanischen Vergangenheit, Grundpfeiler der heutigen peruanischen Archäologie, stand im Zeichen der Aufklärung, so die Arbeiten von Antonio de Ulloa, Jorge Juan, Pedro Franco Dávila und des Bischofs Baltazar Martínez de Compañón (Alcina

Franch 1995). Letzterer widmete den neunten Band seines herausragenden Bildkompendiums *Truxillo del Perú* (1987-1991) den "Altertümern der Indianer" (*Antigüedades de los Indios*). Die Illustrationen umfassen Architekturzeichnungen und Grabbefunde sowie Grundrisse und Objektzeichnungen. Die Bände wurden 1790, zusammen mit einer bedeutenden Sammlung von Altertümern (u.a. 195 Keramikgefäße), an Carlos IV nach Spanien geschickt (Alcina Franch 1995: 187-188), um das Interesse des Prinzen von Asturien für die "Künste der Zivilisationen der Indianer Perus" zu wecken (Alcina Franch 1995: 187).

In den Jahrzehnten nach der Unabhängigkeitserklärung von 1821 wurde das Bild der peruanischen Vergangenheit von den Arbeiten europäischer, US-amerikanischer, aber auch einheimischer Forschungsreisender maßgeblich geprägt. Sie standen in der Tradition von Charles-Marie de La Condamine (1751) sowie von Alexander von Humboldt (2004). Besonders sind hier die Arbeiten von Ernst W. Middendorf (1893-1895), J. Antonio Raimondi (1874-1902) und George E. Squier (1877) hervorzuheben, die erste monographische Arbeit zum Thema: *Antigüedades Peruanas* von dem Schweizer Johann Jakob von Tschudi (Kaulicke 1997) sowie die Arbeit des Peruaners Mariano Eduardo de Rivero (1994). Der Blick auf die peruanische Vergangenheit wurde so maßgeblich von der kosmopolitischen Perspektive gebildeter Forschungsreisender geprägt.

Wissenschaftlich dokumentierte Ausgrabungen wurden in großem Stil erstmals 1875 in Ancón, nördlich von Lima, von Wilhelm Reiss und Alphons Stübel (1880-1887, [1838-1908] 1998; Kaulicke 1983) durchgeführt, die ihre Funde in hochwertigen Aquarellen farbig dokumentierten. Ziel der Grabungen war es unter anderem, Objekte für Museumskollektionen zu erlangen: ca. 2000 Stücke aus Ancón befinden sich seither im Ethnologischen Museum zu Berlin (Caspari 2004; Haas 1986). Das Verdienst der Einführung moderner, wissenschaftlicher archäologischer Grabungs- und Dokumentationsmethoden geht jedoch auf den deutschen Archäologen Max Uhle zurück, dessen amerikanistische Karriere als Assistent Adolf Bastians am Berliner Ethnologischen Museum begann (Hampe Martínez 1998; Höflein 2002; Kaulicke 1998; Kaulicke et al. 2010; Linares Málaga 1964; Rowe 1954). Die stratigraphische Aufzeichnung seiner Ausgrabungen, insbesondere in Pachacámac (Shimada 1991; Uhle 1903), erlaubte es ihm, ein chronologisches System zu etablieren, dessen Unterscheidung zwischen "Horizonten" kultureller Konvergenz und dazwischen

liegenden “Zwischenperioden” kultureller Divergenz bis heute – und nicht nur in Peru – seine Gültigkeit bewahrt hat (Rice 1993; Rowe 1962).

Uhles einflussreicher Diskurs zu *Wesen und Ordnung der altperuanischen Kulturen* (1959), in dem er zwischen primitiven lokalen Fischerkulturen und entwickelten, eingewanderten Bauernkulturen als Zivilisations-träger unterschied (Uhle 1913, 1917, 1932), erfuhr eine positive Resonanz durch die zeitgenössischen Agrarkapitalisten (Patterson 1989). Auch die von ihm vorgelegten Thesen zur Existenz vor-inkaischer Staaten wurden, im Heilungsprozess des Nationalstolzes nach dem verlorenen Krieg gegen Chile (1879-1883), positiv aufgenommen. Im Zuge seines posthumen Aufstiegs zu einem Helden der deutsch-peruanischen Zusammenarbeit sind nicht nur Schulen, Straßen und Museen, sondern sogar Berge nach ihm benannt worden.

Aus peruanischer Sicht besteht jedoch kein Zweifel daran, dass der Vater der peruanischen Archäologie nicht Uhle, sondern der aus dem Hochland von Huarochirí stammende Julio César Tello ist (Amat 2007; Burger 2009; Santisteban Tello 1956). Der im Hof des Nationalmuseums begrabene Tello schloss 1908 ein Studium der Medizin an der Universidad Nacional Mayor de San Marcos (UNMSM) in Lima ab, erlangte 1911 den Mastertitel in Anthropologie an der Universität Harvard und kehrte 1913 nach Peru zurück. Kurz nach Beginn seiner zwölf Jahre währenden Tätigkeit als Kongressabgeordneter seiner Provinz legte er 1918 seine archäologische Dissertation an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der UNMSM vor. Es sollte allerdings noch Jahrzehnte dauern, bis das Fach Archäologie 1947 dort und später an anderen Hochschulen etabliert wurde.¹

Die ersten Jahre der nationalen Archäologie waren durch kreative Experimente und autodidaktische Explorationen des fachlichen Umfelds, sowie durch die energische Forschungs- und Aquisitionsarbeit Tellos markiert. Seine Arbeiten, in denen es nicht nur um die wissenschaftliche Erkundung der Vergangenheit, sondern auch, und insbesondere, um die Wertschätzung des andinen Menschen und dessen Kultur ging, sind auch im Zusammenhang mit dem politischen Indigenismus unter dem lang-jährigen Präsidenten Augusto Bernardino Leguía (1908-1912 und 1919-1930) zu sehen. Sie sind Ausdruck eines fachübergreifenden Ansatzes, der

1 Eine Pionierleistung war 1942 die Veranstaltung der ersten Kurse in Archäologie durch Hans Horkheimer an der Universidad Nacional de Trujillo und 1944 durch Luis E. Valcárcel an der Universidad Nacional San Antonio Abad del Cusco (Bonavia/Matos 1992).

die archäologische Erkundung weiter Teile der Küste und des Hochlandes mit Ausgrabungen an Schlüsselfundstätten, mit der Aufnahme oraler Traditionen und mit ethnohistorischen Forschungen verbindet. Tello führte beispielsweise groß angelegte Ausgrabungen in der bedeutenden Monumentalanlage bei Chavín de Huántar² sowie in Lehmziegelanlagen des Nepeña Tals durch, wo Leguía vor seiner Wahl zum Präsidenten in der Zuckerindustrie tätig war. Diese Feldforschungen wurden zum Ausgangspunkt der These des „amazonischen Ursprungs“ von Chavín als „Mutterkultur der andinen Zivilisation“ (Tello 1922, 1929, 1930, 1960). Von besonderer Bedeutung sind daneben seine Arbeiten in Pachacámac, insbesondere am Wassertempel von Urpi Huachac, der vom einflussreichen Architekten Arturo Jiménez Borja in den 1960er Jahren rekonstruiert wurde. Auch die Ausgrabung von über 400 Mumien in zwei Gräberfeldern auf der Halbinsel von Paracas 1925 war ein Meilenstein. Die Aufarbeitung dieser Funde am Nationalmuseum in Lima ist bis heute nicht abgeschlossen.

Die Debatte um den fremden oder autochthonen, amazonischen, pazifischen oder hochländischen Ursprung der andinen Kulturen und nach seiner Datierung prägte die professionelle Archäologie in Peru maßgeblich bis in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts (Larco Hoyle 1938; Lathrap 1970) und findet bis in die Gegenwart Resonanz. Die Erkenntnis, dass Monumentalarchitektur in den Anden – sowohl an der Küste als auch im Hochland – schon in vorkeramischer Zeit errichtet wurde, ist unter anderem dem schweizer Archäologen Frédéric Engel und seiner breit gefächerten Erforschung früher Fundstätten entlang der zentralen und südlichen Küste, von Höhlen und *Abris* im Hochland sowie einer frühen Dorfsiedlung in Chilca, südlich von Lima, zu verdanken (Engel 1970, 1980-1984; Velarde 2002-2003). Ab den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts forschte auch die archäologische Mission der Universität Tokyo nach dem Ursprung der prä-Chavín Kulturen und erlangte dank großflächiger, systematisch aufgearbeiteter und umfassend publizierter Ausgrabungen bahnbrechende Ergebnisse im östlichen und nördlichen Hochland Perus (Izumi/Sono 1963; Izumi/Terada 1972; Onuki 1995; Onuki/Shibata 2011). So konnte die frühe *mito*-Tradition religiöser Architektur erstmals beschrieben und datiert werden (Bonnier 2007; Burger/Salazar-Burger 1985, 1986) und ihre Beziehungen zur ebenfalls frühen architek-

2 Die UNESCO erklärte Chavín 1985 zum Welterbe.

tonischen und stilistischen *sechin*-Tradition (Maldonado 1992; Samaniego et al. 1995) in Frage gestellt werden. Neuere Forschungen haben es ermöglicht, einen frühen “Zivilisationsherd” entlang der nördlichen und zentralen Küste Perus im ausgehenden vierten vorchristlichen Jahrtausend zu belegen (Creamer et al. 2013; Moseley 1975; Shady 2010; Shady et al. 2001). Gleichzeitig werden neue Fragen zur Rolle interregionaler Interaktionen in gesellschaftlichen Wandlungsprozessen sowie zu den sozialen und technologischen Aspekten des Fischens, der Jagd, des Sammelns und der im neunten Jahrtausend v. u. Z. einsetzenden Domestikation einer breiten Palette von Nutzpflanzen (Piperno/Pearsall 1998) aufgeworfen.

Ähnliches gilt für die Einordnung der Jahrtausende später einsetzenden Domestikation andiner Kameliden (Bonavia 1996; Lavallée et al. 1995). Diese grundlegenden archäobotanischen und archäozoologischen Fragen können inzwischen auch mittels DNA-Analysen erforscht werden.

Ebenfalls vorwiegend ökonomisch und politisch waren die Fragestellungen während der Nachkriegszeit um die Entwicklung von Ressourcennutzung und politischer Zentralisierung im Rahmen der US-amerikanischen regionalen Landschaftsarchäologie ausgerichtet. Die Auswertung von Luftbildern und die daran anschließende systematische Erkundung des Virú-Tals unter Willey (1953), einem Mitarbeiter Julian H. Stewards am Bureau of American Ethnology, gilt als bahnbrechend und ist auf sämtliche Täler der peruanischen Küste (Wilson 1988) sowie auf etliche Hochlandregionen (Bauer 1998, 2004; Parsons et al. 2000, 2013) und vereinzelt auch auf das amazonische Tiefland (Myers 1972-1974) ausgeweitet worden. Doch selbst nach Jahrzehnten detaillierter Erkundung und trotz des zunehmenden Einsatzes von Satellitenbildern, Geoelektrik und Georadar muss die Bestandsaufnahme peruanischer Kulturdenkmäler weiter als ungleichmäßig und bei weitem noch nicht abgeschlossen gelten – auch ein Hinweis auf Dichte und Reichtum der präkolumbischen Kulturhinterlassenschaften.

Im Gegensatz zur neo-positivistischen Ausrichtung der “prozessualen” Archäologie der 1950er und 1960er Jahre kann die integrierte Erforschung archäologischer und ethnohistorischer Daten – beispielsweise frühkolonialzeitlicher *visitas* – (wie Morris/Thompson 1985) als historisch ausgerichtet betrachtet werden. Der Einfluss des in den USA ansässigen Ethnohistorikers und spanischen Bürgerkriegsveteranen ukrainisch-rumänischer Herkunft, John Victor Murra, ist in diesem Zusammenhang hervorzuheben, denn seine Lehrzeiten in Peru (1958-1960, 1965-1966) gingen mit der frühen

Debatte um das Wesen und die Ausrichtung der aufstrebenden peruanischen Archäologie einher. Zum einen erneuerte Murra die amerikanistische Tradition der „anthropologischen Geschichtsschreibung“ (Murra et al. 1986); zum anderen gilt sein Sammelband *Formaciones Económicas y Políticas del Mundo Andino* (Murra 1975) nach wie vor als Grundlagenwerk der peruanischen Altertumswissenschaft.

Die peruanische Archäologie entwickelte sich in den 1960er und 1970er Jahren in einem Spannungsfeld zwischen positivistischen, systemtheoretischen Ansätzen und einer Synthese des französischen Marxismus nach Althusser mit dem peruanischen Marxismus nach Mariátegui (Scilla 2007). Auf Übersetzungen der Arbeiten von Cunow (1890, 1891, 1896) und Childe (1954, 1958, 1960) aufbauend, unternahm ein autodidaktischer Kreis um Choy (1970, 1979) den Versuch, wissenschaftliche und politische Praxis in den historischen Geistes- und Sozialwissenschaften explizit zu vereinen. Im Zuge des plötzlichen Aufstiegs der linksorientierten Militärregierung um General Velasco Alvarado (1968-1975) wurde die resultierende „soziale Archäologie“ (Lumbreras 1974, 1976) – nicht mit der gleichnamigen angelsächsischen *social archaeology* zu verwechseln – zum Grundstein einer nationalistischen Kulturpolitik mit emanzipatorischem Anspruch. Im Rahmen des internen Krieges (c. 1982-1992) nahm die archäologische Forschung in Peru rapide ab. Seit dem Ende des 20. Jahrhunderts erfährt sowohl die nationale als auch die international initiierte Archäologie eine Renaissance, die jedoch eine unterschwellige, von der finanziellen und intellektuellen Abhängigkeit der USA ausgelöste strukturelle Krise überdeckt. Der Konsens über die Notwendigkeit einer Reform der bestehenden Gesetzgebung führt gegenwärtig zu Debatten zur Rolle der Archäologie und des nationalen Kulturerbes in der Entwicklungspolitik – Debatten um den historischen und materiellen Wert der Kulturgüter, in denen die Verquickung nationaler und internationaler Interessengruppen nicht zu übersehen ist.

2. Die Lehre der Archäologie in Peru

Trotz des hohen Stellenwerts der Archäologie in Peru haben Umfang und Qualität universitärer Lehre und Forschung noch nicht das Niveau von Nachbarländern wie Argentinien, Chile und Kolumbien erreicht. Als eigenständiges Fach wird Archäologie an sieben staatlichen und zwei

privaten Hochschulen gelehrt, dreien in Lima (PUCP, UNFV und UNMSM), und jeweils einer in Cuzco (UNSA), Ayacucho (UNSCH), Arequipa (UCSM), Trujillo (UNT), Ica (UNICA) und Huaraz (UNASAM). Nach einer in der Regel grabungs- und dokumentationstechnisch ausgerichteten universitären Ausbildung finden die Absolvent_innen oftmals in der Evaluierung und rettungsarchäologischen Begleitung von Infrastrukturmaßnahmen Beschäftigung. Trotz des seit den 1990er Jahren anhaltenden Booms im Bergbau und in der Erdgasförderung sind dauerhafte Stellen jedoch nach wie vor selten. Die Studentenzahlen an den Universitäten spiegeln das große Interesse für das Fach wider, aber die Mehrheit der Studienanfänger schließt das Studium nicht ab oder erlangt nur das *bachillerato* und nicht die *licenciatura*.

Die Anzahl graduerter Archäologen wurde vom nationalen Dachverband, dem Colegio de Arqueólogos del Perú, um 2010 auf ca. 5000 geschätzt. Davon seien ca. 2000 in fachbezogenen Berufsfeldern tätig – die Hälfte in staatlichen Institutionen –, die allermeisten allerdings an befristete Projekte gebunden. Viele der mehr als 30 im Bereich der Präventions- und Rettungsarchäologie tätigen Firmen sind an individuelle Schlüssellakteure gebunden und nur wenige können sich dauerhaft professionell etablieren. Ein wachsendes Tätigkeitsfeld für Archäologen sind öffentliche und private Museen, deren Anzahl stetig wächst. Über 50 anerkannte Institutionen beherbergen derzeit landesweit archäologische Sammlungen, 20 davon allein in Lima, aber das Ausstellen vorspanischer Objekte, sowohl in Schulen als auch in bürgerlichen Wohnzimmern, ist weit verbreitet. Erfahrene Restauratoren und Kuratoren für Keramik, Metall und Textilien sind auch daher weiter verbreitet als analytische Speziallabore. Die wichtigsten Hilfs- und Subdisziplinen der Archäologie, einschließlich Archäobotanik und Mineralogie, sind an diversen Universitäten vertreten, oftmals jedoch nicht an denen, die auch Archäologie lehren (so z.B. das Pollenlabor an der Universidad Peruana Cayetano Heredia und das Mineralogische Labor der Universidad Nacional de Ingeniería). Sie bieten ihre Dienste sowohl ausländischen als auch inländischen Projekten an, wodurch auch Referenzkollektionen erweitert werden können. Lücken sind allenfalls im Bereich der Radiocarbonatierung, der optischen und thermischen Lumineszenzanalyse, der Analyse stabiler Isotopen sowie in der mikrobotanischen Analyse von Phytolythen zu verzeichnen. Eine Sonderstellung nimmt die international anerkannte Escuela Peruana de Antropología Forense (EPAF) ein, deren Spezialgebiet die Ausgrabung rezenter Massengräber im Rahmen

der Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen ist. Der Handlungsraum des Institutes ist global, bleibt aber in Peru besonders kontrovers.

Möglichkeiten für postgraduale Weiterbildung umfassen Masterstudiengänge mit einem Schwerpunkt auf "Andinen Studien" (PUCP), "Andiner Archäologie" (UNT, UNMSM), Museologie (URP) und Kulturerbestudien (UNT, UNMSM), allesamt in Lima. Wer promovieren will, muss ins Ausland gehen. Die meisten peruanischen Doktoranden im Fach Archäologie gehen in die USA oder nach Belgien, Deutschland, Frankreich, Polen und Spanien. Insgesamt kehren aber eher wenige im Ausland promovierte peruanische Wissenschaftler dauerhaft zurück.

Ein sehr heterogener aber dennoch wichtiger Bereich der spezialisierten Ausbildung in der Archäologie findet im Rahmen einer kaum überschaubaren Anzahl an Fortbildungskursen statt, die von privaten und öffentlichen Universitäten, Museen, Bibliotheken und anderen Institutionen angeboten werden. Archäologiekurse für Kinder sind hingegen selten. Auch auf die starke Präsenz der Archäologie in der wachsenden Zahl von Tourismusstudiengängen soll hier aufmerksam gemacht werden, denn die Vermarktung von Fundstätten und ihr Management im Rahmen der Tourismusindustrie entwickeln sich zunehmend zu Tätigkeitsfeldern für Archäologen.

3. Publikationen

Angesichts der Masse aktiver Archäologen in Peru ist die Produktion archäologischer Fachpublikationen durch peruanische Autoren im Vergleich zu derjenigen in Peru arbeitender ausländischer Kollegen auffällig gering. Auch wenn ein gegenwärtiger Aufschwung nicht zu verkennen ist, betrifft diese Divergenz sowohl Bücher als auch Artikel in Fachzeitschriften, Berichte und Forschungsbeiträge sowie Analysen, Rezensionen und Kommentare. Zum Teil ist dies über die Gesetzgebung zum Denkmalschutz zu erklären, denn im Gegensatz zu den von strikt akademischen Fragen ausgehenden Forschungsprojekten ist Publikation im Milieu der baubegleitenden oder Rettungsarchäologie nicht erforderlich und zudem professionell eher uninteressant. Das Feld der Fachzeitschriften krankt seit jeher an der unregelmäßigen Erscheinungsweise kurzlebiger Projekte, und die Einstellung einst führender Zeitschriften, insbesondere der traditionsreichen *Revista del Museo Nacional*, hat eine große Lücke hinterlassen.

Die UNMSM, wo der erste Versuch, einen postgradualen Studiengang in Archäologie zu etablieren zu Beginn des 21. Jh. scheiterte, hat allerdings über den Wiederaufbau des Museums der Universität und insbesondere über die aktive Zeitschriftenreihe *Arqueología y Sociedad*, ihre vormals führende Stellung als Forschungsinstitution teilweise wiedererlangt. Zeitschriftenpublikationen gehen ebenfalls von der PUCP, der UNSCH und der UNT aus – Universitäten, die in mehr oder minder regelmäßigen Abständen Fachbücher herausgeben. Populärwissenschaftliche Zeitschriften, die mit *National Geographic* oder *Geo* konkurrieren könnten, gibt es nicht. Die wichtigsten Herausgeber regionalspezifischer Zeitschriften (wie *Nawpa Pacha*, *Andean Past* und *Latin American Antiquity*) und Fachbücher sind US-amerikanische Universitäten (wie Iowa, Texas, Pittsburgh und Harvard), Fachverbände (wie die Society for American Archaeology) und Verleger (Routledge, Springer).

Die Anzahl von Büchern und Sammelbänden zu archäologischen Themen ist in den letzten Jahren gewachsen, und auch jüngere Universitäten (Sedes Sapientae, Rodrigo Montoya, Católica Santo Toribio de Mogro-vejo und Alas Peruanas) haben solche publiziert. Als Verlag von nationaler Bedeutung mit regionalem Fokus wird das *Instituto de Estudios Peruanos* (IEP) allerdings von keiner Universität übertroffen.

Da die allermeisten Forschungsprojekte und insbesondere Museumsausstellungen zur Geschichte der andinen Kulturen US-amerikanischen oder westeuropäischen Initiativen entstammen, ist nicht verwunderlich, dass auch Bildbände und Kataloge überwiegend im Ausland publiziert werden. Eine wichtige Ausnahme bilden allerdings die in Peru von Banken und Versicherungsfirmen herausgegebenen Bücher. Zuletzt muss auch auf die kaum beachtete, da eher im Verborgenen stattfindende Produktion "archäologischer" Comics aufmerksam gemacht werden, denn die vom Belgier Georges Prosper Remi in *Le Temple Du Soleil* (Hergé 1949) unsterblich gemachte Faszination des "guten amerikanischen Wilden" lebt in der Populärkultur fort.

4. Forschung, Kulturerbe, Tourismus

Die Faszination, die die andinen Kulturen über zwei Jahrhunderte hinweg auf Forscher ausgeübt haben, ist nicht allein über den materiellen, historischen oder künstlerischen Wert einzelner Objekte zu erklären, son-

dern über die Einzigartigkeit ihres kulturellen Kontextes. Das anhaltende internationale wissenschaftliche Interesse hat paradoxerweise jedoch dazu geführt, dass staatliche Unterstützung für nationale Projekte selten gesichert war, selbst zur Blütezeit der peruanischen Forschung unter Tello (Daggett 1987). Noch heute können Studenten mit ruralem Hintergrund beispielsweise zwar auf Zugang zu lokaler Förderung zur Erforschung ihrer Heimatprovinz oder Gemeinde hoffen, aber die Vorbereitung und Durchführung von darauf basierenden Publikationen überfordert das Engagement der meisten jungen Archäologen. Ausländische Projekte hingegen sind für den archäologischen Nachwuchs nach wie vor wegen der Vermittlung von Praktika und dem Zugang zu akademischer Weiterbildung von zentraler Bedeutung. Millionenschwere Direktinvestitionen aus Peru selbst zur Erforschung und Restaurierung des nationalen Kulturerbes zielen hauptsächlich auf die Ausweitung der Tourismusindustrie ab.

Ein großer Umbruch begann, nachdem ein bitterer und folgeschwerer Disput, in dem es nicht nur um den Ursprung der andinen Zivilisation, sondern auch um Imperialismus und Sexismus in der von *Science* und *Nature* dominierten Welt der globalisierten Wissenschaft ging, sowohl in der US-amerikanischen als auch in der peruanischen Öffentlichkeit ausgetragen wurde (Miller 2005): Die Publikation des "endgültigen" Beweises für den Bau von Monumentalarchitektur im frühen dritten vorchristlichen Jahrtausend in der im Supe-Tal an der nord-zentralen Küste gelegenen monumentalen Fundstätte Caral (Shady/Leyva 2003; Shady et al. 2001; Fuchs/Patzschke 2012) sorgte zuerst in den USA und kurz darauf in Peru für großes Aufsehen. Deren Erforschung durch die peruanische Archäologin Ruth Shady hatte 1996 begonnen. In den USA wurde der Anschein erweckt, dass die "Entdeckung" der frühen Monumentalarchitektur in Caral von US-amerikanischen Forschern gemacht worden wäre, und das Verschweigen der ersten, harten fünf Jahre peruanischer Arbeit führte zu heftigen öffentlichen Protesten auf internationaler Ebene, die ihren Schatten selbst auf die sich in diesem Augenblick vertiefenden bilateralen Handelsbeziehungen zwischen Peru und den USA zu werfen drohten. Während sich die *Smithsonian Institution* und die *Society for American Archaeology* schlichtend und korrigierend aussprachen, erfolgte auf peruanischer Seite eine unerwartete Kettenreaktion. Die Kreisverwaltung genehmigte ein Forschungszentrum, und von oberster Stelle wurden Soldaten damit beauftragt, die peruanischen Grabungsarbeiten zu unterstützen. 2001 wurde die Erforschung der "ältesten Stadt Amerikas" zudem als

Angelegenheit von nationalem Interesse erklärt (DS No. 040-20011-ED), im Januar 2003 wurde das Forschungsprojekt vom Nationalen Kulturinstitut übernommen (DS No. 006-2003-DF) und im Februar als archäologisches Sonderprojekt umstrukturiert (DS No. 003-2003-ED). Das “Proyecto Especial Arqueológico Zona Arqueológica Caral” ist damit das erste langfristige und groß angelegte staatlich finanzierte archäologische Forschungs- und Restaurationsprojekt Perus. Die Forschungs-, Publikations-, Restaurations- und Öffentlichkeitsarbeit in der, laut Shady, “Wiege der peruanischen Zivilisation” gipfelte 2009 in der Deklaration von Caral zum Weltkulturerbe der UNESCO.

Durch die Replizierung des “Caral Modells”, gestärkt durch die Umsetzungserfahrungen der von Walter Alva und seinem Team in den neunziger Jahren begonnenen Erforschung des Gräberfelds von Sipán (Alva/Donnan 1993) und des panandin angelegten Projekts zur Erforschung des inkaischen Straßensystems in Kolumbien, Ekuador, Peru, Bolivien, Argentinien und Chile (PQN 2011) sind Forschung, Restaurierung und Tourismus dezidiert an der “nordöstlichen Tourismusroute” in Gang gesetzt worden. Insgesamt wurden 2013 ca. 15,5 Millionen Euro in vier archäologische Sonderprojekte³ investiert, um Arbeiten in und um die archäologischen Fundstätten von Chan Chan, Chotuna (Lambayeque), Huaca Rajada de Sipán (Zaña), Ventarrón und Collud (Pomalca), Huaca Las Ventanas (Pítipo), Túcume, La Pava (Mochumí), Jotoro (Jayanca) und Huaca Bandera (Pacora) an der Nordküste sowie in Marcahuamachuco, Viracochapampa, Cerro Miraflores, Cerro Amaru im nördlichen Hochland (Huamachuco) durchzuführen. Derartige Investitionen in die Archäologie sind in Peru neu, und es ist daher zu früh, um von einer langfristigen Entwicklung zu sprechen.

5. Zur Rolle der Archäologie im nationalen Selbstbild

Die zentrale Rolle der vorkolonialen Vergangenheit im Selbstbild Perus hat sich im Laufe der Zeit stark gewandelt. War die Wertschätzung andiner Bauten und Objekte in der Bourbonischen Ära noch in der Adam-

3 Caral (U.E. 003), Naymlap (U.E. 005), Chan Chan (U.E. 006) und Marcahuamachuco (U.E. 007). Angaben zum Haushalt 2013: <http://www.peru.gob.pe/transparencia/pep_transparencia.asp> (13.12.2013).

schen Sorge um "Wachstum und Reichtum der Völker" verwurzelt, so beruht deren Bedeutung für die Republik auf der Aufrechterhaltung des Gründungsmythos, nach dem die Nation als legitime Erbin der Freiheit und Souveränität der kolonisierten indigenen Völker dargestellt wird (Herrera 2008, 2013). Die frührepublikanischen politischen Eliten übertrugen die Schirmherrschaft von König/Königin auf das ebenso symbolträchtige Paar Manco Capac/La Patria: das Mutterland (Quijada 1994). Allerdings verlor sich die zentrale Bedeutung der alten Kulturen schnell, denn der *indio* wurde bereits um 1840 aus dem Nationalmythos "ausgebürgert" (Quijada 1994), wohl als Reaktion auf die mangelnde Begeisterung der indigenen Bevölkerung für ein Nationalprojekt, das weitgehend gegen ihre Interessen umgesetzt wurde (Piel 1970). Die Verantwortung für den "unschätzbaren" Wert der Vergangenheit wurde zwar mit der Ausrufung der Republik institutionalisiert, die Gesetzgebung zum Schutz des Kulturerbes entwickelte sich zunächst jedoch langsam (Valencia Gibaja 2008) und konsolidierte sich erst im Zuge der Etablierung der akademischen Archäologie, insbesondere nach der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Macera 2000; Ravines 2000; Ubilluz 2000).

Wie in anderen Ländern der Region ging die frühe Entwicklung der Gesetzgebung mit einer Staatspolitik des *mestizaje* einher, einer Politik der Kulturintegration, die auf die Schaffung einer einheitlichen nationalen Identität abzielte, die lokale, regionale und ethnische Identitäten überlagern, wenn nicht gänzlich ersetzen sollte. Dieses Projekt wurde Ende des 20. Jahrhunderts wie folgt zusammengefasst:

Die Archäologie hat in diesem Feld [des nationalen Projekts für geteilten Wohlstand] eine sehr wichtige Rolle inne. Mit der Verbreitung der Kenntnisse über unsere Geschichte und deren Beiträge [...] wird es uns möglich sein, auf diese Tradition stolz zu sein, und wir werden in der Lage sein, unser Selbstbewusstsein und den Respekt vor der nationalen Gemeinschaft zurückzuerlangen. (Shady 1999: 92-93, Übersetzung: A. Herrera)

Laut Shady (1999: 91-92) führt die "mangelnde Wertschätzung der eigenen Kulturtradition" zu einem "fehlenden Gefühl kollektiver Identität", es sei daher Aufgabe der Archäologie, diesem Defizit entgegenzusteuern. Wie oben angedeutet, geht die Notwendigkeit einer wissenschaftlich untermauerten Nationalidentität auf die *mestizaje*-Politik unter Leguia und auch auf das Wirken Tello zurück (Amat 2007; Patterson 1996).

Der Schutz des Kulturerbes kann aus der Sicht des peruanischen Staates als eine Form des Ahnenkults betrachtet werden, der insofern Legitimität konstituiert, als dieser Schutz die Staatshoheit in der nationalen Geschichtsschreibung begründet. Die Erforschung und der Schutz monumentaler Reste und kunstfertiger Objekte werden in diesem Zusammenhang bevorzugt, weil sie die Gründungstheze des Mythos um die "alten Peruaner" als zivilisierte Menschen, die ihre Freiheit und Souveränität eigenhändig erlangten, am besten untermauern (Herrera 2013). Die Überwindung eines zu schwachen Patriotismus oder einer vermeintlichen Identitätslosigkeit ist für die nationale Archäologie als Aufgabenstellung von Bedeutung, ähnlich wie der "Geist der Unterentwicklung" Doktrinen der wirtschaftlichen Entwicklungspolitik begründet (Escobar 2001; Sachs 1991). Echte historische Werte sind nach dieser Sichtweise allein über die professionelle Arbeit von Archäologen produzierbar.

Neben diesen nationalistischen Positionen, die sowohl auf der rechten als auch auf der linken Seite des politischen Spektrums vertreten werden, stehen gegenwärtig auch Stimmen, die das nationale Kulturerbe in erster Linie als wirtschaftlichen Standortfaktor verstehen wollen. Der wachsende Einfluss globalisierungsfreundlicher Tendenzen ist mitunter auch im Zusammenhang mit dem 2009 in Kraft getretenen bilateralen Handelsabkommen zwischen Peru und den USA zu verstehen.

6. Abschließende Bemerkungen zu Kulturerbe und *patrimonio*

Der enorme Reichtum an vorkolonialer materieller Kultur ist von der Geschichte seiner Aneignung durch den Staat – nicht nur in Peru – nicht zu trennen. In der langen Geschichte der Archäologie in Peru ist das Konzept des Kulturerbes, auf spanisch *patrimonio*, rezent und in mehrfacher Hinsicht labil, denn die wissenschaftlich-archäologische Legitimation wird permanent – manchmal offen, aber meist unterschwellig – in Frage gestellt. Auf abstrakter Ebene bleibt die Frage nach der Rechtmäßigkeit des Erbes insofern offen, als die indigenistische Politik *indios* heraufbeschwor, die das (Kultur)Erbe ihrer Ahnen allerdings nicht selbstständig antreten dürfen. Obwohl die politische Reindigenisierung der Landbevölkerung in Peru weniger ethnisch ausgeprägt ist als in Bolivien, Ecuador oder Kolumbien, kann es kaum als Zufall abgetan werden, dass die erste große politische Niederlage der Fujimori-Regierung im Bereich des Kulturerbes

der Region Cuzco zu verzeichnen ist (Flores Ochoa 2004). In der Praxis richtet sich der Widerstand gegen die dem Prozess der *patrimonialización* innewohnende Bevormundung, d.h. gegen die Erschaffung von "Kulturerbe" durch den Staat. Dieser Prozess beruht auf einer Abfolge rechtlich-administrativer Schritte, die kurzum als *patrimonialización* umschrieben werden. Sie umfassen, im Fall von archäologischen Fundstätten, deren Erkundung, Verortung, Vermessung, Abgrenzung, Beschreibung und Erklärung. Es sind allesamt Schritte die, von oder zumindest mit Hilfe von Archäologen vollzogen werden und von der lokalen Bevölkerung oft argwöhnisch, wenn nicht feindselig begleitet werden. Das Kulturerbe Perus muss daher als ein durch konzeptuelle Instabilität markiertes Spannungsfeld betrachtet werden.

Die Spalten und Lücken des theoretischen Unterbaus, auf dem sich die Archäologie weitgehend unreflektiert bewegt und entfaltet, haben eine schwer zu erfassende Tiefe. Die zugrunde liegenden Widersprüche, die tief in der republikanischen Geschichte verankert sind, werden in endokolonialen Praktiken gegenüber der einerseits idealisierten, andererseits entmündigten indigenen Bevölkerung repliziert. Es ist allerdings in Zukunft zu erwarten, dass eine kritische Auseinandersetzung kreative Innovation fördern und neue Möglichkeiten auf dem Bildungssektor, im Bereich der Künste aber auch im Bereich der Agrarwirtschaft und der Tourismusindustrie eröffnen wird.

Literaturverzeichnis

- ALCINA FRANCH, José (1995): *Arqueólogos o Anticuarios. Historia antigua de la Arqueología en la América Española*. Madrid: Ediciones del Serbal.
- ALVA, Walter/DONNAN, Christopher (1993): *Tumbas reales de Sipan*. Los Angeles: Fowler Museum of Cultural History, University of California.
- AMAT, Hernán (2007): *Julio C. Tello forjador del Perú auténtico*. Lima: Centro de Estudios Histórico-Militares del Perú.
- ARRIAGA, José de ([1621] 1999): *La Extirpación de la Idolatría en el Piru*. Cuzco: Centro de Estudios Regionales Andinos Bartolomé de las Casas.
- BAUER, Brian (1998): *The Sacred Landscape of the Inca: The Cusco Ceque System*. Austin: University of Texas Press.
- (2004): *Ancient Cuzco, Heartland of the Inca*. Austin: University of Texas Press.

- BONAVIA, Duccio (1996): *Los camélidos sudamericanos: una introducción a su estudio*. Lima: Institut Français d'Études Andines (IFEA)/Universidad Peruana Cayetano Heredia/Conservation International.
- BONAVIA, Duccio/MATOS, Ramiro (1992): *Enseñanza de la arqueología en el Perú. Informe evaluativo*. Lima: Fomciencias.
- BONNIER, Elizabeth (2007): *Arquitectura precerámica en los Andes: la tradición Mito*. Lima: Institut Français d'Études Andines (IFEA)/Lluvia.
- BURGER, Richard (Hg.) (2009): *The Life and Writings of Julio C. Tello: America's First Indigenous Archaeologist*. Iowa City: University of Iowa Press.
- BURGER, Richard/SALAZAR-BURGER, Lucy (1985): "The Early Ceremonial Center of Huari-coto". In: Donnan, Christopher B. (Hg.): *Early Ceremonial Architecture in the Andes*. Washington: Dumbarton Oaks Research Library and Collection, S. 111-138.
- (1986): "Early Organizational Diversity in the Peruvian Highlands: Huraricoto and Kotosh". In: Matos Mendieta, Ramiro/Turpin, Solveig A./Eling, Herbert H. (Hg.): *Andean Archaeology. Papers in Memory of Clifford Evans*. Los Angeles: Institute of Archaeology, University of California, S. 65-82.
- CASPARI, Ulrike (2004): *Erste archäologische Grabungen: Wilhelm Reiss und Alphons Stübel – Ancón, Peru*. München: Grin.
- CHILDE, V. Gordon (1954): *Los orígenes de la civilización*. México, D.F.: Fondo de Cultura Económica.
- (1958): *Sociedad y conocimiento*. Buenos Aires: Editorial Dédalo.
- (1960): *Progreso y arqueología*. Buenos Aires: Ediciones Galatea Nueva Visión.
- CHOY, Emilio (1970): *Lenin y Mariátegui*. Lima: Biblioteca Amauta.
- (1979): *Antropología e historia*. Lima: Universidad Nacional Mayor de San Marcos.
- COOK, David (1981): *Demographic Collapse: Indian Peru, 1520-1620*. Cambridge: Cambridge University Press.
- CREAMER, Winifred/RUIZ, Alvaro/PERALES, Manuel F./HAAS, Jonathan (2013): "The Fortaleza Valley, Peru: Archaeological Investigation of Late Archaic Sites (3000-1800 BC)". In: *Fieldiana Anthropology* 44, S. 1-108.
- CUNOW, Heinrich (1890): "Die altperuanischen Dorf- und Markgenossenschaften". In: *Das Ausland. Wochenschrift für Erd- und Völkerkunde* 63, S. 821-826, 853-856, 872-878.
- (1891): "Das peruanische Verwandtschaftssystem und die Geschlechtsverbände der Inka". In: *Das Ausland. Wochenschrift für Erd- und Völkerkunde* 64, S. 881-886, 914-919, 934-940, 950-956.
- (1896): *Die soziale Verfassung des Inkareichs: eine Untersuchung des altperuanischen Agrarkommunismus*. Stuttgart: Dietz.
- DAGGETT, Richard E. (1987): "Reconstructing the Evidence for Cerro Blanco and Punkurí". In: *Andean Past* 1, S. 111-163.
- DENEVAN, William M. (1992): "The Pristine Myth: The Landscape of the Americas in 1492". In: *Annals of the Association of American Geographers* 82, 3, S. 369-385. <<http://www.d.umn.edu/~pfarrell/Environment/Conservation/pristine%20myth.pdf>> (28.10.2015).

- (2001): *Cultivated Landscapes of Native Amazonia and the Andes*. Oxford/New York: Oxford University Press.
- DIETLER, Michael (1994): "Our Ancestors the Gauls. Archaeology, Ethnic Nationalism, and the Manipulation of Celtic Identity in Modern Europe". In: *American Anthropologist* 96, S. 584-605.
- DUVIOLS, Pierre (1967): "Un inédit de Cristobal de Albornoz: 'La instrucción para descubrir todas las guacas del Pirú y sus camayos y haziendas'". In: *Journal de la Société des Américanistes* 56, S. 7-39. <http://www.persee.fr/doc/jsa_0037-9174_1967_num_56_1_2269> (20.10.2015).
- ENGEL, Frédéric André (1970): *Las lomas de Iguanil y el complejo de Haldas*. Lima: Universidad Nacional Agraria La Molina.
- (1980-1984): *Prehistoric Andean Ecology*. New York: Humanities Press.
- ESCOBAR, Arturo (2001): *Encountering Development: The Making and Unmaking of the Third World*. Princeton: Princeton University Press.
- FLORES OCHOA, Jorge (2004): "Contemporary Significance of Machu Picchu". In: Burger, Richard L./Salazar, Lucy C. (Hg.): *Machu Picchu. Unveiling the Mystery of the Incas*. New Haven: Yale University Press, S. 109-125.
- FUCHS, Peter/PATZSCHKE, Renate (2012): "Frühe Monumentalität im zentralen Andenraum: Ursprünge der Grossarchitektur im Casma-Tal". In: Fux, Peter (Hg.): *Chavín: Perus geheimnisvoller Anden-Tempel*. Zürich: Scheidegger & Spiess, S. 75-90.
- GADE, Daniel (1999): *Nature and Culture in the Andes*. Madison: University of Wisconsin Press.
- HAAS, Richard (1986): *Keramikfunde aus Ancón, Peru: die Tonobjekte der Sammlung Reiss und Stübel im Museum für Völkerkunde Berlin*. Indiana Beiheft 11. Berlin: Gebrüder Mann.
- HAMPE MARTÍNEZ, Teodoro (1998): "Max Uhle y los orígenes del Museo de Historia Nacional (Lima, 1906-1911)". In: *Revista Andina* 16, 1, S. 161-186.
- HÄRKE, Heinrich (Hg.) (2002): *Archaeology, Ideology and Society: The German Experience*. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- HERGÉ (1949): *Le temple du soleil*. Bruxelles: Casterman.
- HERRERA, Alexander (2008): *La recuperación de tecnologías indígenas: una deuda con nuestros pueblos*. Bogotá/Lima: UniAndes/Instituto de Estudios Peruanos (IEP)/Consejo Latinoamericano de Ciencias Sociales (CLACSO).
- (2013): "Heritage Tourism, Identity and Development in Peru". In: *International Journal of Historical Archaeology* 17, S. 275-295.
- HÖFLEIN, Michael (2002): *Leben und Werk Max Uhles: eine Bibliographie*. Berlin: Ibero-Amerikanisches Institut, Preußischer Kulturbesitz.
- HUMBOLDT, Alexander von ([1816] 2004): *Ansichten der Kordilleren und Monumente der eingeborenen Völker Amerikas*. Frankfurt: Eichborn.
- IZUMI, Seiichi/SONO, Toshihiko (1963): *Andes 2, Excavations at Kotosh, Peru, 1960*. Tokyo: Kadokawa.
- IZUMI, Seiichi/TERADA, Kazuo (1972): *Andes 3: Excavations at Kotosh, Peru, 1963 and 1966*. Tokyo: University of Tokyo Press.

- KAULICKE, Peter (1983): *Gräber von Ancón, Peru. Nach den Arbeiten von W. Reiss, A. Stübel, M. Uhle, R. Ravines, G. R. Willey und C. Huapaya dargestellt*. Materialien zur allgemeinen und vergleichenden Archäologie, 7. München: Beck.
- (1997): *Aportes y vigencia de Johann Jakob von Tschudi (1818-1889)*. Lima: Pontificia Universidad Católica del Perú (PUCP).
- (1998): *Max Uhle y el Perú antiguo*. Lima: Pontificia Universidad Católica del Perú (PUCP).
- KAULICKE, Peter/FISCHER, Manuela/MASSON, Peter/WOLFF, Gregor (Hg.) (2010): *Max Uhle (1856-1944): evaluaciones de sus investigaciones y obras*. Lima: Pontificia Universidad Católica del Perú (PUCP).
- LA CONDAMINE, Charles-Marie de (1751): *Journal du voyage fait par ordre du Roi à l'Équateur: servant d'introduction historique à la mesure des trois premiers degrés du méridien*. Paris: L'Imprimerie Royale.
- LARCO HOYLE, Rafael (1938): *Los Mochicas, Vol. I: Capítulo I: Origen y evolución de los agregados sociales de la costa del Perú*. Lima: Casa Editora "La Crónica" y "Variedades".
- LATHRAP, Donald (1970): *The Upper Amazon*. London: Thames & Hudson.
- LAVALLÉE, Danièle/JULIEN, Michèle/WHEELER, Jane/KARLIN, Claudine (1995): *Telarmachay. Cazadores y pastores prehistóricos en los Andes*. Travaux de l'Institut Français d'Études Andines, 88. Lima: Instituto Francés de Estudios Andinos (IFEA).
- LINARES MÁLAGA, Eloy (1964): *El antropólogo alemán Friedrich Max Uhle, "padre de la arqueología andina"*. Lima: Villanueva.
- LUMBRERAS, Luis Guillermo (1974): *La arqueología como ciencia social*. La Habana: Casa de las Américas.
- (1976): *The Peoples and Cultures of Ancient Peru*. Washington, D.C.: Smithsonian Institution Press.
- MACERA, Pablo (2000): "Patrimonio cultural: historia del debate". In: Alva, Walter/Lumbreras, Luis Guillermo/Trazegnies Granda, Fernando de (Hg.): *El patrimonio cultural del Perú*, vol. 1. Lima: Editorial del Congreso de la República, S. 61-78.
- MALDONADO, Elena (1992): *Arqueología de Cerro Sechín, vol. 1 Escultura*. Lima: Pontificia Universidad Católica del Perú (PUCP).
- MAMANI, Carlos (1996): "History and Prehistory in Bolivia: What About the Indians?". In: Layton, Robert (Hg.): *Conflict in the Archaeology of Living Traditions*. London: Unwin Hyman, S. 46-59.
- MIDDENDORF, Ernst W. (1893-1895): *Peru: Beobachtungen und Studien über das Land und seine Bewohner während eines 25-jährigen Aufenthalts* (3 Bände). Berlin: Robert Oppenheim (Gustav Schmidt).
- MILLER, Kenneth (2005): "Showdown at the O.K. Caral". In: *Discover Magazine* (September), S. 62-68. <<http://discovermagazine.com/2005/sep/showdown-at-caral>> (28.10.2015).
- MORRIS, Craig/THOMPSON, Donald E. (1985): *Huánuco Pampa. An Inca City and its Hinterland*. London: Thames & Hudson.
- MOSELEY, Michael E. (1975): *Maritime foundations of Andean civilization*. Menlo Park: Cummings.

- MURRA, John V. (1975): *Formaciones económicas y políticas del mundo andino*. Lima: Instituto de Estudios Peruanos (IEP).
- MURRA, John V./REVEL, Jacques/WACHTEL, Nathan (1986): *Anthropologie historique des sociétés andines*. Paris: Maison des Sciences de l'Homme.
- MYERS, Thomas. P. (1972-1974): "An Archaeological Survey of the Lower Aguaytía River, Eastern Peru". In: *Nawpa Pacha* 10-12, S. 61-89.
- ONUKI, Yoshio (Hg.) (1995): *Kuntur Wasi y Cerro Blanco: dos sitios del Formativo en el norte del Perú*. Tokyo: Hakusen-sha.
- ONUKI, Yoshio/SHIBATA, Koichiro (2011): *Gemelos prístinos: el tesoro del templo Kuntur Wasi*. Lima: Editorial del Congreso de la República.
- PARSONS, Jeffrey R./HASTINGS, Charles M./MATOS MENDIETA, Ramiro (2000): *Prehispanic Settlement Patterns in the Upper Mantaro and Tarma Drainages, Junín, Peru*. Memoirs of the Museum of Anthropology. Ann Arbor: Museum of Anthropology, University of Michigan.
- (2013): *Prehispanic Settlement Patterns in the Upper Mantaro and Tarma Drainages, Junín, Peru. Vol. 2, The Wanka Region*. Ann Arbor: University of Michigan.
- PATTERSON, Thomas (1989): "Political Economy and a Discourse Called Peruvian Archaeology". In: *Culture and History* 4, S. 35-64.
- (1996): "Archaeology, History, Indigenismo, and the State in Peru and Mexico". In: Schmidt, Peter/Patterson, Thomas (Hg.): *Making Alternative Histories: The Practice of Archaeology in Non-Western Settings*. Santa Fe: School of American Research Press, S. 69-85.
- PIEL, Jean (1970): "The Place of the Peasantry in the National Life of Peru in the Nineteenth Century". In: *Past and Present* 46, S. 108-133.
- PIPERNO, Dolores/PEARSALL, Deborah (1998): *The Origins of Agriculture in the Lowland Neotropics*. San Diego: Academic Press.
- PROYECTO QHAPAQH ÑAN (PQN) (o.J.). <<http://www.qhapaqnan.gob.pe/wordpress/>> (28.10.2015).
- QUIJADA, Morin (1994): "De la colonia a la república: inclusión, exclusión y memoria histórica en el Perú". In: *Revista Histórica* 18, S. 365-382.
- RAIMONDI, J. Antonio (1874-1902): *El Perú* (4 Bände). Lima: Imprenta del Estado.
- RAVINES, Rogger (2000): "Los bienes culturales y su pertenencia". In: Alva, Walter/Lumbreras, Luis Guillermo/Trazegnies Granda, Fernando de (Hg.): *El patrimonio cultural del Perú*, vol. 1. Lima: Editorial del Congreso de la República, S. 562-563.
- REISS, Wilhelm/STÜBEL, Alphons (1880-1887): *Das Todtenfeld von Ancón in Perú. Ein Beitrag zur Kenntnis der Kultur und Industrie des Inca-Reiches* (3 Bände). Berlin: Asher.
- ([1838-1908] 1998): *The Necropolis of Ancon in Peru: A Contribution to Our Knowledge of the Culture and Industries of the Empire of the Incas Being the Results of Excavations Made on the Spot*. Hannover: Carlson.
- RICE, Don Stephen (Hg.) (1993): *Latin American Horizons: A Symposium at Dumbarton Oaks, 11th and 12th October 1986*. Washington, D.C.: Dumbarton Oaks Research Library and Collection.

- RIVERO, Mariano Eduardo de ([1827] 1994): "Antigüedades peruanas". In: Coloma Porcari, César (Hg.): *Los inicios de la arqueología en el Perú: o "Antigüedades peruanas" de Mariano Eduardo de Rivero*. Lima: Instituto Latinoamericano de Cultura y Desarrollo, S. 86-147.
- ROSTWOROWSKI, María (2002): "Los infinitos tesoros del antiguo Perú". In: Guerra Martinière, Margarita/Gutiérrez Muñoz, César/Holguín Callo, Oswaldo (Hg.): *Sobre el Perú: Homenaje a José de la Puente Candamo*. Lima: Pontificia Universidad Católica del Perú (PUCP), S. 1140-1150.
- ROWE, John Howland (1954): *Max Uhle, 1856-1944: A Memoir of the Father of Peruvian Archaeology*. University of California Publications in American Archaeology and Ethnology, 46, 1. Berkeley: University of California Press.
- (1962): "Stages and Periods in Archaeological Interpretation". In: *Southwestern Journal of Anthropology* 18, S. 40-54.
- SACHS, Wolfgang (Hg.) (1991): *The Development Dictionary: A Guide to Knowledge as Power*. London: Zed Books.
- SAMANIEGO, LORENZO/CARDENAS, Mercedes/BISCHOF, Henning (1995): *Arqueología de Cerro Sechin. Tomo 2. Escultura*. Lima: Pontificia Universidad Católica del Perú (PUCP)/VolkswagenStiftung.
- SANTISTEBAN TELLO, Óscar (1956): *La obra doctrinaria y docente de Julio C. Tello*. Lima: Ministerio de Guerra, Servicio de Prensa, Propaganda y Publicaciones Militares.
- SCILLA, Luis (2007): *José Carlos Mariátegui: un marxismo indígena*. Buenos Aires: Capital Intelectual.
- SHADY, Ruth (1999): "El patrimonio arqueológico y su contribución al desarrollo nacional". In: Instituto Nacional de Cultura (Hg.): *Cultura y desarrollo: educación, patrimonio cultural y proyectos de desarrollo*. Primer ciclo de conferencias, 1. Lima: Instituto Nacional de Cultura/Asociación de Amigos del Libro, S. 87-105.
- (2010): *Caral: The First Civilization in the Americas*. Chicago: University of Chicago Press.
- SHADY, Ruth/LEYVA, Carlos (Hg.) (2003): *La ciudad sagrada de Caral-Supe. Los orígenes de la civilización andina y la formación del estado prístino en el antiguo Perú*. Lima: Instituto Nacional de Cultura.
- SHADY, Ruth/HAAS, Jonathan/CREAMER, Winifred (2001): "Dating Caral, a Preceramic Urban Centre in the Supe Valley on the Central Coast of Peru". In: *Science* 292, S. 723-726.
- SHIMADA, Izumi (Hg.) (1991): *Pachacámac by Max Uhle*. Philadelphia: University Museum of Archaeology and Anthropology, University of Pennsylvania.
- SQUIER, George E. (1877): *Peru: Incidents of Travel and Exploration in the Land of the Incas*. London: Macmillan.
- TELLO, Julio C. (1922): *Introducción a la Historia Antigua del Perú*. Lima: Sanmartí.
- (1929): *Antiguo Perú. Primera época*. Lima: Segundo Congreso Sudamericano de Turismo.
- (1930): "Andean Civilization: Some Problems of Peruvian Archaeology." In: *Proceedings of the Twenty-third International Congress of Americanists, Held at New York, September 17-22, 1928*. New York: The Science Press Print, S. 259-290.

- (1960): *Chavín: Cultura matriz de la civilización andina*. Publicaciones Antropológicas del Archivo “Julio C. Tello” de la UNMSM. Lima: Universidad Nacional Mayor de San Marcos (UNMSM).
- UBILLUZ, Julio (2000): “La legislación sobre el patrimonio cultural: una visión en el tiempo”. In: Alva, Walter/Lumbreras, Luis Guillermo/Trazegnies Granda, Fernando de (Hg.): *El patrimonio cultural del Perú*, vol. 1. Lima: Editorial del Congreso de la República, S. 515-527.
- UHLE, Max (1903): *Pachacamac: Report of the William Pepper, M. D., LL. D., Peruvian Expedition of 1896*. Philadelphia: The Department of Archaeology of the University of Pennsylvania.
- (1913): “Zur Chronologie der alten Culturen von Ica”. In: *Journal de la Société des Américanistes* 10, S. 341-367.
- (1917): *Los aborígenes de Arica*. Santiago: Imprenta Universitaria.
- (1932): “Ursprung und Chronologie der alten Culturen des westlichen Südamerika”. In: *Forschungen und Fortschritte* 8, S. 255.
- (1959): *Wesen und Ordnung der altperuanischen Culturen*. Berlin: Colloquium.
- VALENCIA GIBAJA, Fabricio Alfredo (2008): “Modifican la Ley General del Patrimonio Cultural de la Nación - Ley N° 28296”. <<http://blog.pucp.edu.pe/item/24636/modifican-la-ley-general-del-patrimonio-cultural-de-la-nacion-ley-n-28296>> (13.10.2015).
- VELARDE, Leonid (2002-2003): “Frederic Engel y la arqueología de la costa sur del Perú”. In: *Schweizerische Amerikanisten-Gesellschaft, Bulletin* 66-67, S. 95-98. <http://www.sag-ssa.ch/bssa/pdf/bssa66-67_13.pdf> (28.10.2015).
- WILLEY, Gordon R. (1953): *Prehistoric Settlement Patterns in the Virú Valley, Peru*. Bureau of American Ethnology Bulletin, 155. Washington, D.C.: Smithsonian Institution.
- WILSON, Davis J. (1988): *Prehispanic Settlement Patterns in the Lower Santa Valley, Peru. A Regional Perspective on the Origins and Development of Complex North Coast Society*. Smithsonian Series in Archaeological Enquiry. Washington, D.C.: Smithsonian Institution.
- ZEVALLOS Quiñones, J. (1994): *Huacas y huaqueros en Trujillo durante el Virreinato*. Trujillo: Instituto Nacional de Cultura.